

# Wiemeler Dampfboot.

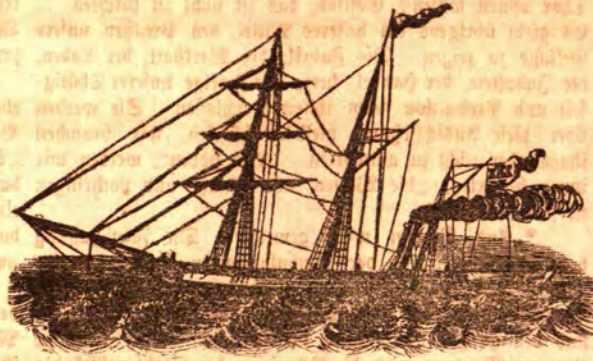
Nr. 214

1873.

Sonnabend,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pr. Nummer 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



den 13. September.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-  
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.  
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tages-Chronik

Den 13., Vorm. 10 Uhr, am Schauspielhause Ver-  
kauf von Möbeln; 11 Uhr, daselbst Verkauf von Getreide;  
12 Uhr, auf dem Hofe des Kaufmann Hopp'schen Grund-  
stücks, Libauerstraße, Verkauf eines Schweines; Nachm.  
2 Uhr, im Dominium Althof-Wemmel Verkauf von 30  
Abfahrsfüllen; Abends 8 Uhr, im Fischer'schen Saale General-  
Versammlung der Neuen Bessource.

## Den Mittheilungen des Generals Lamarmora

über die politischen und militärischen Ereignisse im Jahre  
1866 entnehmen wir, nach der „Spen. Ztg.“, nachstehen-  
den Bericht des Generals Govone über die mit dem Preußi-  
schen Ministerpräsidenten am 2. Juni 1866 gepflogene  
Unterredung. „Nachdem ich den Grafen Bismarck um eine  
Abschiedsaudienz vor meiner Rückkehr nach Italien gebeten  
hatte, hat mich der Ministerpräsident gestern Abend um  
9 Uhr im Garten des Staatsministeriums empfangen und  
bis 10 Uhr aufgehalten. Ich kündigte Sr. Excellenz die  
wichtige Ankunft des Obersten Aret an, der, einer der  
besten italienischen Officiere, vom Könige dazu bestimmt  
sei, sich im Falle eines Krieges dem Preussischen Heere an-  
zuschließen. Ich fügte hinzu, daß ich in Folge der jeden  
Tag ernstlich werdenden Lage der Dinge nicht hätte warten  
können, um ihm selbst diesen hohen Officier vorzustellen.  
Der Graf Bismarck entgegnete mir: Nun, wer wird die  
Runte an das Pulver legen, Preußen oder Italien? —  
Ich fragte den Ministerpräsidenten, ob er genau die Fassung  
der Antwort kenne, welche Oesterreich auf den Vorschlag  
eines Congresses gegeben, und ob die Preussische Regierung  
irgend welchen neuen Entschluß in Bezug auf ihre Theil-  
nahme an der Konferenz in Folge dieser Antwort gefaßt,  
und ob er, der Graf Bismarck, es abschläge, sich nach  
Paris zu begeben. — Der Ministerpräsident antwortete  
darauf: Ich glaube die Antwort Oesterreichs genau zu  
wissen; sie schließt jede Uebereinkunft aus, die geeignet  
wäre, das Machtverhältniß der Parteien zu ändern, denn  
wenn man nicht über die Abtretung Venetiens, nicht über  
die Session der Erbherzogthümer verhandeln kann, bleibt  
die Konferenz ganz unnütz. Wir erwarten aus einer an-  
deren Quelle morgen den officiellen Oesterreichischen Text  
kennen zu lernen, um unsere Entscheidung zu treffen. Wir  
hoffen, daß aus dieser Antwort, aus der Zwangs-Anleihe  
in Venedig, aus dem letzten Verhalten Oesterreichs, welches  
die Frage der Herzogthümer an den Bundesstag verweist  
und den Gasteiner Vertrag verletzt, Frankreich den festen  
Entschluß Oesterreichs, jedem Vergleich auszuweichen, er-  
kennen und daher nicht suchen wird, andere unnütze und  
uns schädliche Verhandlungen fortzusetzen. Ein solches Be-  
nehmen Frankreichs würde in unseren Augen ein Beweis  
seiner Aufrichtigkeit gegen uns sein; wenn es anders han-  
delte, würde Verdacht über seine Absichten in uns rege  
werden. — Ich fragte, ob nicht jenseits des Rheins ein  
Theil Landes wäre, wo eine Abstimmung über die Annexion  
seitens Frankreichs irgend welchen Erfolg haben möchte.  
Der Graf Bismarck erwiderte: „Nein, keiner; die Fran-  
zösischen Agenten selbst, welche das Land durchspürten, um  
den Gemüthszustand der Bewohner zu erforschen, berichten  
alle, daß keine Abstimmung, welche nicht vollständig gefaßt  
wäre, Erfolg haben könnte. Keiner liebt die eigene Regierung  
oder die herrschende Dynastie, aber alle sind Deutsche und wollen  
es bleiben, so daß nichts bleiben würde um Frankreich zu  
entschädigen.“ Ich entgegnete, daß dies außerordentlich  
schwer sein würde, aber daß, wenn man nicht die Volks-  
souveränität geltend machen könnte, sich vielleicht irgend  
ein anderer Grundsatz aufstellen ließe, wie z. B. der „der  
natürlichen Grenzen“; ich fügte sofort hinzu, daß es mir  
nicht einfiel, auf das ganze linke Rheinufer anzuspielen,  
aber vielleicht gebe es irgend eine andere für Frankreich  
geeignete Grenzlinie. — Der Graf Bismarck sagte: „Ja,  
das würde die Mosel sein. Ich bin, fügte er hinzu, weit  
weniger Deutscher als Preuße, und es würde mir nicht

schwer werden, den Vertrag, welcher Frankreich das Land  
zwischen Rhein und Mosel: nämlich die Pfalz, das Olden-  
burgische, einen Theil Preussischen Gebiets u. s. w. über-  
ließe, zu unterschreiben. Der König indeß . . . . .  
würde die ernstesten Gewissensbisse haben, und würde sich  
nur in einem entscheidenden Augenblick dazu entschließen,  
wenn er auf dem Punkte wäre, entweder Alles zu gewin-  
nen oder Alles zu verlieren. Jedenfalls müßte man, um den  
König zu irgend einem Vergleich mit Frankreich zu bringen,  
das Minimum der Französischen Ansprüche kennen. Denn  
wenn es sich um das ganze linke Rheinufer mit Mainz,  
Koblenz, Köln handelte, thäte man besser, sich mit Oester-  
reich zu verständigen und den Erbherzogthümern und vielen  
anderen Sachen zu entsagen.“ — Aber, sagte ich, mit  
Oesterreich giebt es keinen anderen Vergleich als eine  
Capitulation, denn seine Lebensinteressen und seine Zukunft  
stehen bei den streitigen Fragen auf dem Spiel, und hier-  
über kann man keinen Vergleich eingehen. — „Es ist  
wahr, erwiderte der Graf Bismarck, aber die öffentliche  
Meinung in Deutschland würde den König wegen dieser  
Capitulation freisprechen, wenn sie dadurch gerechtfertigt  
würde, daß er nicht Deutsches Gebiet einer fremden Macht  
abtreten wollte. Dann fügte er hinzu, daß der König  
noch nicht die Friedensgedanken aufgegeben habe, daß noch  
geheime Unterhandlungen schwebten, er sich aber überzeugen  
würde, daß es nicht möglich ist, sich mit Oesterreich in  
passender Weise zu verständigen. Ganz ohne mein Zu-  
thun ist noch in diesem Augenblicke S. . . . . in Dresden,  
um über den Frieden zu unterhandeln. Kaum tauchte  
der Vorschlag von der Konferenz in Paris auf, da wollte  
der König den Ausmarsch der Garde aufschieben, und es  
hat Mühe gekostet ihn dahin zu bringen, daß er den Be-  
fehl gab: die Garde rückt morgen aus.“ — „Und die  
Rheinischen Armeecorps? fragte ich, „die sind in 3 Tagen  
an der Sächsischen Grenze.“ Hier lehrte Graf Bis-  
marck auf den Ausgangspunkt unserer Unterhan-  
dlung zurück, ob Italien oder Preußen die Feind-  
seligkeiten beginnen werde. Er sagte, daß es ihm  
unendlich schwer werden würde, den König zur Dissensio-  
ne zu bewegen; es wäre ein religiöser Grundsatz des Königs,  
nicht die Verantwortung eines Europäischen Krieges auf  
sich zu laden und während man die Zeit verlore und Oester-  
reich und die kleinen Staaten ihre Rüstungen vollendeten,  
vermindere sich die Wahrscheinlichkeit des Erfolges für  
Preußen. Italien, fügte er hinzu, kann leicht den Krieg  
beginnen und dann kann Italien sicher sein, daß wir am  
nächsten Tage über die Grenze gehen.“ Ich erwiderte,  
daß Italien in sehr delikater Lage wäre, es hätte zu Paris  
in öffentlichen Sitzungen erklären lassen, daß es den Frieden  
nicht brechen werde und später diese Erklärung wiederholt.  
Italien müsse auf Frankreich Rücksicht nehmen und dürfe  
nicht die freundschaftliche Haltung des Kaisers Napoleon  
erschweren oder unmöglich machen, indem es die öffentliche  
Meinung, welche den Kaiser leitete, gegen sich kehre. Ita-  
lien hätte umso mehr nöthig, Europa seine Weisheit und  
Mäßigung zu zeigen, je weniger man in einigen Theilen  
Europas den wahren geordneten Zustand Italiens und die  
völlige Autorität der Regierung über das ganze Land, über  
das Heer, wie über die Freiwilligen kenne. . . . . Die  
„Spen. Ztg.“ fügt hinzu: „Die Worte des Grafen Bis-  
marck bedürfen keines Commentars. Daß er damals sich  
mehr als Preuße wie als Deutscher darstellte, ist begreif-  
lich genug. Die Erklärung hinsichtlich des linken Rheinu-  
fers war unzweifelhaft auf den Kaiser Napoleon berechnet.  
Der Preussische Ministerpräsident kannte seinen Bundes-  
genossen in Florenz zu gut, um nicht zu wissen, daß jedes  
an Govone gerichtete Wort den Weg zum Ohre des Kaisers  
fand, und es mußte ihm allerdings daran gelegen sein,  
diesen nicht jetzt schon aus den Illusionen zu reißen, welche  
die Quelle der Französischen Neutralität waren und welche  
dann wenige Monate später, als der Krieg entschieden war,  
unsanft genug zerstört wurden.“

Der im vorstehenden Berichte erwähnte Unterhändler

soll ein älterer Bruder des bekannten Oesterreichischen Ge-  
nerals Freiherr von Gablenz gewesen sein.

## Deutsches Reich.

In Berlin, 10. September. Die heutige ministerielle  
„Provinzial-Correspondenz“ behandelt in einem „Frankreich und  
Deutschland“ überschriebenen Artikel die nunmehr erfolgte  
völlige Tilgung der Kriegsschuld und schreibt u. A.: Daß  
unsere Regierung die wirtschaftliche Kraft Frankreichs dabei  
nicht überschätzt hatte, wurde gleich damals von der Fran-  
zösischen Regierung selber und von der Nationalversammlung  
entschieden bezeugt. Herr Thiers sprach mit voller Zuver-  
sicht und mit Stolz von Frankreichs „ewiger Jugend“ und  
„unerschöpflicher Kraft“, und der Berichterstatter der National-  
versammlung sagte: Frankreichs Hilfsquellen seien groß  
genug, um auch jenen hohen Anforderungen zu genügen,  
vorausgesetzt, daß Frankreich Entschließungen für die Zukunft  
fasse, wie sie sich aus der jüngsten harten Prüfung ergeben,  
Entschließungen, durch welche Frankreich ebenso vor Revo-  
lutionen wie vor despotischer Herrschaft bewahrt bleiben und  
eine Aera ernster Arbeit, wahrhafter Ordnung und Freiheit  
geschafft werde. Die in den Worten bezeichnete Politik der  
damals begründeten Regierung, die von dem Präsidenten  
Thiers zwei Jahre hindurch mit großem Erfolge gehand-  
habte Politik hat in der That Frankreich in den Stand  
gesetzt, seine Verpflichtungen in ungeahnt rascher Weise zu  
erfüllen. Unsere Regierung aber hat in Anerkennung des  
besonnenen Geistes, welcher in jener Politik zur Geltung  
gelangte, bereitwillig die Hand dazu geboten, Frankreich  
die Abtragung der Schuld zu erleichtern und die Fristen  
der Auseinandersetzung abzukürzen. Am Schluß heißt es:  
Frankreich wird nunmehr wieder sich selbst überlassen sein;  
Deutschland wird nach Abzug aller Verpflichtungen Seitens  
Frankreichs, nach dem Abzuge der letzten Truppen von Ver-  
dun, keine anderen Beziehungen mehr zu dem großen Nach-  
barstaate haben, als zu irgend einem anderen Lande. Wir  
werden der Entwicklung der inneren Verhältnisse Frankreichs  
durch alle Bechelsfälle mit voller Ruhe und Unbefangtheit  
folgen können. Je stärker und zuverlässiger die thatsäch-  
lichen Bürgschaften sind, welche für die Sicherheit des  
Deutschen Reichs in seiner jetzigen Ausdehnung gewonnen  
worden, desto aufrichtiger sind unsere Wünsche, daß Frank-  
reich zu einer inneren Neugestaltung gelangen möge, welche  
dem Lande „eine Aera“ wahrhafter „Ordnung und Freiheit“  
bringe und zugleich den Weltfrieden fördern und besefi-  
gen helfe.

\* Die „Provinzialcorrespondenz“ schreibt über die  
Reisedispositionen des Kaisers unter Anderem: Am 21.  
findet die Rückkehr (des Kaisers aus Holstein) nach Berlin  
statt, indem der von dem König von Italien unserm Kaiser  
angekündigte Besuch nach nunmehriger Bestimmung am  
22. d. M. zu erwarten ist. — In den letzten Tagen des  
Monats September begiebt sich der Kaiser nach Baden-  
Baden, um mit der Kaiserin Augusta zunächst den Geburts-  
tag derselben zu begehen und sodann einige Zeit mit ihr  
dort zu verweilen. Der beabsichtigte Besuch am Kaiserlich  
Oesterreichischen Hofe wird vermuthlich am 15. October  
stattfinden.

\* Es wird in hiesigen ultramontanen Kreisen Werth  
darauf gelegt, die Nachricht zu verbreiten und insbesondere  
auch nach Rom gelangen zu lassen, daß die Deutschen  
Bischöfe und Priester fast sämmtlich über ihr Eigenthum  
dergestalt disponirt haben, daß eine Inanspruchnahme des-  
selben Seitens der Staatsgewalt unmöglich ist. Inwiefern  
diese Mittheilungen mit der Thatfache im Einklang stehen,  
ist um so schwieriger zu constatiren, als die diesfälligen  
Dispositionen angeblich sämmtlich nach dem Auslande hin  
getroffen worden sind.

\* Dem Vernehmen nach hat der Bundesrath sich in  
der Frage Kilometer oder Meile für das erstere entschieden.

\* Corbetta-Capitän von Eisenbecher ist zum Marine-  
Bevollmächtigten in Washington ernannt worden.



# Ausverkauf!

Da ich für die Folge entschlossen bin, nur ein **Special-Tuch- und Garderoben-Geschäft** zu frequentiren, so stelle ich mit dem heutigen Tage meine

**sämmtlichen Manufactur-Waaren,**

die ich nicht mehr zu führen beabsichtige, **zum Ausverkauf.**

Ich empfehle zu und unter Kostenpreisen besonders:

Mein Lager fertiger Confectionen, als: Wintermäntel, Jaquets, Talmas, fertige Unterröcke und Staubröcke und das völlig fortirte Lager neuester Kleiderstoffe in feinen, mittelen und billigen Qualitäten;

eine reiche Auswahl Französischer Long-Chales neuer Velour-Tücher und Plaids in carrirt und gestreift;

Tischdecken und Möbelstoffe, wollene und halbwollene Deckenzeuge, Carpets, Teppiche, feine Fenster-Gardinen in Nett, Mull, Gaze und Piquee;

den sämtlichen noch vorhandenen Bestand in Keinen, besonders feine Vielefelder Keinen und feine Einsätze; desgleichen Bettdrillliche, Bettzeuge, Federleinen, Shirting, Dowlas, Chiffon &c.;

desgleichen feine breite ächte Sammete und Patent-Sammete, schwarze Seidenzeuge, alle Arten Flanellen und Moltons, gestrickte wollene Unterhemden und Hosen für Herren und Damen, Cravatten, Tücher und Cachenez.

Gleichzeitig empfehle ich mein vollständig fortirtes

**Tuch- und Buchskin-Lager,**  
enthaltend alle Neuheiten der Saison,

zu den mäßigsten Preisen.

Die Anfertigung wird unter Leitung eines gediegenen Zuschneiders ausgeführt.

Hochachtungsvoll

**Benjamin Kundt,**  
Friedrich-Wilhelmstr. 23-24.

Nur einmal angezeigt!

(22. Aufl.) Methode (Aufl. 22.)

**Toussaint-Langenscheidt.**

Brieflicher Sprach- und Sprech-Unterricht für das Selbststudium Erwachsener.

Wien 1873: Verdienstmedaille.

Englisch v. Dr. van Dalen, Prof. H. Lloyd u. G. Langenscheidt, Berlin.

Französisch v. Prof. Ch. Toussaint u. G. Langenscheidt, Berlin.

Wöchentl. 1 Lect. à 1/2 Mk. Compl. Course 17 (v. 1 Jan 74 ab 18) Mk.

(Cursus 1 u. 2 auf einmal statt 36 nur 27 Mk.)

Brief 1 jed. Sprache als Probe 1/2 Mk. (Marken).

Urtheile: „Diese Unterrichtsbriefe verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städler, Dir. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten geworden ist.“ (Lehrerzeitg.) — „Der wohlgedachte Plan u. d. Sorgfalt d. Ausführung treten in d. Toussaint-L.'schen Meth. recht auffällig hervor, wenn man d. schlechten Nachahmungen damit vergleicht, welche v. d. literar. Industrie auf den Markt gebracht werden.“ (Schulh.)

Die 12fache Nachahmung d. Meth. T.-L. in Deutschland u. ihre Adoption v. fast allen Kulturvölkern dürfte weitere Empfehlung überflüssig machen.

G. Langenscheidt's Verlag, Berlin, SW. Möckernstr. 133.

Ein Erbegräbnis ist zu verkaufen Friedrichsmarkt No. 1., oben.

Herren-Stiefel und Samaschen, starke Knabenstiefel und Kinder-Samaschen werden billig ausverkauft bei F. W. Dannappel, Löpferstraße 11.

Lachhüte, garnirt und ungarirt,

für

**Knaben und Mädchen**

empfehlen

**B. Albrecht.**

Gute reife Pflaumen zum Einmachen wie Kirschen empfehlen dem geehrten Publikum billigt die Obst-Händlerinnen.

Stand: vor der Markthalle.

Alte Ziegel, 1 Fenstertopf, 1 Fenstertopf mit Fenstern und Läden sind Marktstraße 6 zu verkaufen.

Gesucht wird ein Reiskorb (alt) Bäckerstraße 5-6.

Wer einen noch möglichst guterhaltenen Bettstirn zu verkaufen hat, beliebe sich zu melden

Schlewiesstraße No. 6., oben.

Man verlangt in einem jeden Bezirk einen Vertreter für eine der einträglichsten Stellen. Jede thätige Person, Mann oder Frau, kann sich in ihren Mußestunden einen sehr einträglichen Verdienst erwerben. Sich zu adressiren franco an J. Augustin, à la Chaix-de-fonds (Schweiz). Zu frankiren mit 2 Sgr.

Ich suche einen tüchtigen Schneidemüller für meine Windmühle.

R. Kremp, Althof-Memel.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der auch Pittauisch spricht, sucht eine Stelle als Lehrling im Manufacturgeschäft. Gef. Offerten unter Chiffre A. Z. No. 58 verb. i. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Ein ordentlicher Regelbursche kann sich melden Paradies-Halle.

Ein ordentlicher Laufbursche kann sich melden bei B. Albrecht, Marktstraße No. 7. 8.

Zwei Herren zur Beföstigung werden gewünscht Mühlendammsstraße No. 3. 4.

Dieselbst ist auch ein guter Schafspelz zu verkaufen.

Stube und Cabinet, parterre, mit besonderem Eingange, ist möblirt oder unmöblirt zu vermietten Holzstraße No. 18.

Eine freundliche Stube, mit auch ohne Möbel, ist zu vermietten große Wasserstr. 16., oben.

Memel, den 10. September 1873.

**Bekanntmachung.**

Das betreffende Publikum wird aufgefordert, die Gasconsumreste für den Monat Juli c. binnen 8 Tagen an unsere Stadtkasse abzugeben, widrigenfalls wir genöthigt sind, die Gasleitungen schließen zu lassen.

Der Magistrat.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Nils in Memel. Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Beilage



# Beilage zu No. 214. des Memeler Dampfboots.

Samstag, den 13. September 1873.

## Das Mausoleum der gnädigen Frau.

Novelle von Max Alt.

(Fortsetzung.)

Nacht und vierzig Stunden sind seitdem verflossen und die Kranke befindet sich außer aller Gefahr; ja ihre Genesung macht eben so schnelle Fortschritte, als die Krankheit es gethan. — Wenn sie nicht mit Gewalt auf ihrem Lager festgehalten würde, — sie würde aufstehen, um zu sehen, was das böse Wasser aus ihren lieben, grünen Wiesen gemacht hat.

Auch dieses andere Unglück war in jener Nacht an seinem Wendepunkt angelangt. Es hatte aufgehört zu regnen, und wenn auch das Gebirgswasser noch 24 Stunden mit voller Gewalt herabkam, so war doch der Zeitpunkt abzusehen, wo ein Stillstand endlich eintreten mußte. — Auch dieser war nun gekommen. Wohl wälzte der Strom seine schmutzig gelben Fluthen noch in rasender Eile dahin, — wohl riß er noch Alles unbarmherzig mit sich fort, was die übergetretenen Gewässer vielleicht in sein Reich brachten, — aber sein tiefes Bett barg ihn schon wieder, und fing sogar an, das von den Wassern wieder mitzunehmen, was sich auf einer Höhe mit ihm befand.

Der alte Baron steht an einem Fenster des ersten Stockwerks, das ihm gestattet, die Gegend weit hinaus zu überblicken. Er sieht nicht sehr vergnügt aus, und es möchte wohl auch nicht grade die entsprechende Miene gewesen sein, die ein derartiges Bild hervorzurufen vermochte. Als das Leben seiner Nichte noch in Gefahr schwebte, hielt er das andere Unglück, insofern es ihn selbst betraf, für ziemlich geringfügig; jetzt, wo er es in seinen Einzelheiten überschaut, ist er etwas anderer Meinung. — Daß seine schönen Wiesen vollständig überschwemmt sind, das möchte noch gehen, denn er weiß ja, als erfahrener Landwirth, daß die Erndte des nächsten Jahres den Schaden doppelt und dreifach wieder einbringen wird. Aber, daß das Wasser auch in seinen etwas höher gelegenen Park gekommen ist, nachdem es die Gräben, die ihn umfassen, überfluthet hat, kränkt ihn ernstlich. — Seine schönen Rasenplätze, die so lustig im Sonnenschein erglänzten, wo die mächtigen Eichen und Ulmen diesen überhaupt hingelangen ließen. Seine armen Bosquets, deren vielfarbiger, blumiger Grund jetzt von einem schlammigen Wasser bedeckt ist. — Es durchschneidet ihm das Herz und er wendet seinen Blick ab von dem traurigen Bilde, und richtet ihn hinaus in die Ferne.

Aber da sieht es nicht freundlich aus. Wasser, — Wasser, nichts als Wasser, wozu das Auge blickt. — Die Landstraße selbst überschwemmt und nicht zu erkennen, wenn die Bappeln, welche sie säumen, nicht aus der unendlichen Wasserfläche hervorsäßen und sich in ihr spiegeln. — Kein menschliches Wesen auf dieser Straße, kein Fuhrwerk, kein Reiter, seit 3 Tagen nun. — Das Bett des Gebirgsbaches bis zum Rande voll, und nur dem Kundigen erkennbar, durch die schnellere Bewegung des Wassers, an jener Stelle, der unendlichen Fläche. Von der hölzernen Brücke, die nach dem Vorwerk drüber hinüberführte, nichts zu sehen, nichts, — als für ihren Besitzer die Stelle wo sie gestanden. — Aber Gott sei Dank, — das Wasser fällt. Der alte Gutsherr hat seine Merkmale, und er sieht es an ihnen. — Die Weiden, welche er an den Rain des Baches vor langen Jahren pflanzen ließ, um ihn zu befestigen, waren vor einer Stunde noch nicht bemerkbar. Jetzt taucht hin und wieder ein Spizchen auf, — da eins, und da, — und dort, — — — aber nein! . . . das ist keine Weiden Spitze, — das ist ein größerer und dunklerer Punkt, — der nicht austaucht, sondern sich fortbewegt. — Um Gotteswillen, — es ist doch kein Mensch, — — nein, — kein Mensch, — — es scheint eine Kuh zu sein, die der Strom ergriffen, — armes Thier. — Wie sie sich abmüht; — sollte sie festen Fuß fassen, — ja; — es scheint. — Im gewöhnlichen Zustand des Baches wäre sie schon auf dem Trocknen; — es muß ein kräftiges Thier sein, — denn wie der Strom sich auch abmüht, es wieder in sich hinein zu ziehen, es arbeitet sich mit halber Leibeslänge aus ihm hervor, und steht jetzt fest auf seinen Füßen, zwar noch ein Paar Schuh im Wasser, aber doch auf sicherem Boden.

Da sieht man aber, während es sich lustig schüttelt, — daß es keine Kuh ist, — sondern ein Pferd, — und daß noch etwas sich hinter ihm aus dem Wasser herauszuarbeiten sucht, nach dem das Thier sich in gewisser Art umzusehen scheint, als wolle es sich überzeugen, ob es auch glücklich den Boden gewonnen hätte. — Ja, — es hat ihn gewonnen, und es zeigt sich nun, daß es der zum Pferde gehörige

Reiter ist, denn er klopfte jetzt liebevoll den Hals des Pferdes, das in diesem Augenblick lustig aufwiesert. Dann legt der Reiter beide Arme um den Hals des Thieres, und seinen Kopf dagegen, während dies sich klug umwendet, und den seinen an der Schulter seines Herrn scheuert. Einen Augenblick verharren sie in dieser Stellung, dann schwingt sich der Reiter in den Sattel, nachdem er den Gurt desselben etwas gelüftet hat, — und scheint forschend das Terrain zu überblicken. Er muß ein gutes Auge für solche Dinge haben, denn er findet nach kurzem Suchen die Stelle, wo die Brücke gestanden, und von wo ein festhaufirter Weg nach Grüneck führt. Langsam leitet er das Pferd bis zu jenem Punkte hin, wo es mit ihm den Weg hinaufsteigert, — als es festen, steinigen Boden unter sich fühlt, ein Paar Mal lustig den Kopf zurückwirft, und dann, einem leisen Druck folgend, durch das Wasser, das nach allen Seiten umherspritzt, in einer scharfen Gangart direkt auf Schloß Grüneck zu trabt, dessen Besitzer, so gut es eben ging, schnell die

Treppen hinuntergeeilt ist und alle Klingeln in Bewegung gesetzt hat, um seine Dienerschaft herbeizurufen.

Fast gleichzeitig treffen der Wirth und der nächste Reiter am Portal des Schlosses ein; der Baron nur gerade soviel früher, um zu bemerken, daß die schlanke Gestalt in den triefenden Kleidern bis auf den Tod erschöpft ist, und die letzte Kraft zusammen nimmt, um sich aus dem Sattel zu schwingen und mit einer tiefen Verbeugung zu dem Manne mattlächelnd zu sagen: „Sie werden den seltsamen Aufzug . . . verzeihen, Herr Baron, . . . in dem . . . ich . . .“ — dann schwangt der Fremde, und ist im Begriff, ohnmächtig zu Boden zu sinken, und es ist ein Glück, daß der alte Kammerdiener des Barons und ein Reitknecht schon zur Stelle sind, um den Erschöpften aufzufangen, — was den etwas zitternden Händen seines Wirthes in diesem Augenblicke schwerlich gelungen sein würde.

(Fortsetzung folgt.)

## Anzeigen.

### Baltischer Lloyd.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

### Stettin und New-York

vermittelt durch die neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse:

**Ernst Moritz Arndt, Franklin, Humboldt, Washington.**

Expeditionen am 4. Oktober. 16. Oktober. 23. October. 6. November.

Passagepreise incl. Verköstigung: Kajüte Pr. Ort. 80, 100 und 120 Thlr. Zwischendeck Pr. Ort. 55 und 65 Thlr. Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin, in Memel an Hrn. **Wilhelm Fischer.**

## Nach Amerika! National-Dampfschiffs-Compagnie. Jeden Mittwoch!

Von Stettin nach New-York für 48 Thlr. Alles in Allem

Berlin, **C. Messing, Stettin,** Grüne Schanze 1 A  
Französische Str. 28.

## Landwirthschaftlicher Central-Verein

für Vitanen und Masuren.

Wegen verspäteten Eintreffens eines Transports findet die Zuchtvieh-Auction nicht am 15. d. M., sondern

**Donnerstag, den 25. September, Vorm. 1/2 10 Uhr,**

in Insterburg in der Pangerwitz, dicht an der Pregelbrücke, statt.

Es kommen zum Verkauf:

### 1) Shorthorns.

a. Originalthiere aus den Heerden der Herren A. Campbell Esq. — Blairton, James Cochrane Esq. — Little-Haddo und John Gordon Esq. — Cluny Castle.

5 Stärken } 5—8 Monat.  
8 Bullen }

### b. In Schleswig gezogene Shorthorns.

2 Kühe } hochtragend.  
2 Stärken }

### 2) Wilster Marsch.

2 Bullen, 1 1/2-jährig,  
2 Stärken } hochtragend,  
2 Kühe }

12 Bullenkälber } 5—6 Monat,  
8 Kuhkälber }

26 St.

### 3) Brettenburger.

2 Bullen, 1 1/2-jährig,  
2 Kühe } hochtragend,  
2 Stärken }

14 Bullenkälber } 5—6 Monat,  
7 Stärkekälber }

27 St.

### Zum Ganzen 70 Stück.

Cataloge mit ausführlichem Pedigree sendet Herr Maul-Sprindt p. Insterburg auf gefällige Anfragen

Die Commission für den Ankauf von Zuchtvieh.

Maul-Sprindt. Müllauer-Augstuppenen. Rudatis-Pruszischen. Stoekel-Stobingen. Wittich-Czychen.

## Der „Nautilus“

Deutsche Seemanns-Electen-Vers.-Gesellsch., versichert die Sachen aller auf Deutschen Schiffen fahrenden Seeleute zu 4% pro Anno und nimmt auch Versicherungen auf einzelne Reisen an. — Prospecte, Statuten und Auskunft ertheilt gratis

**G. H. Block.**

Weißes, halbweißes Fensterglas, Musselglas, farbiges Glas, mattgeschliffenes Glas, farbige Rosetten, Spiegelgläser, gutschneid. Diamanten offerirt zu den billigsten Preisen

**E. Schoppig,** Thomasstr. No. 1c.

Per „Maria“, Capt. M a s c h e, empfang eine Ladung

**Stückerreide**

und offerire dieselbe billigst.

**G. A. Scharffenorth.**

## Dom. Norfalten per Saugen

will vom 1. October an 20 Ochsen auf Mast nehmen.

Die näheren Bedingungen theilt auf Anfragen mit

die Guts-Verwaltung.

# „Union“

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin,  
Grund-Capital 4,500,000 RM.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass wir den Herren

**Diese & Hahn** in Memel

eine General-Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben.

Berlin, im September 1873.

„Union“, Allg. Vers.-Act.-Ges.

Der Vorstand

**J. Lefebre. C. Braumann.**

Bezugnehmend auf obige Annonce halten wir uns zur Abschliessung von Versicherungen gegen  
Feuerschaden zu festen billigen Prämien bestens empfohlen.

**Diese & Hahn.**

**Noch bis Freitag Abend**  
(in keinem Falle länger.)

Um mein noch bestens sortirtes Lager

**anerkannt reeller Leinen-Waaren**

und

**selbstgefertigter Herren- u. Damen-Wäsche**

soweit wie möglich

**auszuverkaufen,**

Habe ich mich entschlossen, meinen diesmaligen Aufenthalt

**noch bis Freitag Abend**

zu verlängern, und werde, um möglichst zu räumen, zu

**bedeutend ermäßigten Preisen**

verkaufen.

Eine gleich günstige Gelegenheit zum vortheilhaften Einkauf meiner  
Artikel dürfte sich nicht wieder darbieten, um so mehr, da ich, wie alljährlich,  
erst wiederum meine Commandite nach Verlauf von 6 Monaten eröffne.

**H. Lachmanski a. Königsberg,**

Memel, Marktstraße No. 3. u. 4.

Die angesammelten Reste Leinen, Shirting, Chiffon, Bezüge u. Handtücher bedeutend unterm Kostenpreis.

Anerkennungs-Diplom Wien 1873.

**Pianino-Fabrik**

von

**Schmidt & Suppe in Zeitz**

Hält ihre nach neuesten Systemen gebauten, mit eisernen Platten und ganzen Eisenrahmen versehenen  
3chbrigen Pianinos in 7 Gattungen dem musikliebenden Publikum bestens empfohlen.

Spezieller Preis-Courant gratis und franco.

Garantie 5 Jahre. — Wiederverkäufer gesucht.

Bedienung schoellstens und solid.

Umsatz pro Woche  
15 Stück.

Preise von 150 bis  
300 Thlr.

**Röhren.**

Schmiedeeiserne, gußeiserne und Thouröhren und Ver-  
bindungsstücke, beste Qualität,  
offerirt in allen Dimensionen die

**Continental-Actien-Gesellschaft für Wasser- und  
Gasanlagen, Berlin, Prinzenstraße 71.**

**Eine Klobsäge**

ist zu verkaufen

große Wasserstraße 3-4.

Bestellungen auf

**Achtelschwarten und  
Kopfflöze**

**Ideaton,** sicheres Mittel gegen Zahnschmerz, à Fla-  
con 5 Sgr. bei

**Goldberg.**

mit Anfuhr nimmt entgegen

**H. Lundgreen.**

Eine große gute Hundebude wird zu kaufen gesucht  
Polangenstraße 18.

Ein anständiges Mädchen wünscht eine Stelle in der  
Wirthschaft vom 15. September oder später, am liebsten  
auf dem Lande. Zu erfragen kleine Sandstraße No. 9.

Ein gebildetes Mädchen oder Frau wird zur Er-  
ziehung einiger Kinder für gutes Gehalt und anständige  
Behandlung von gleich gesucht. Zu melden in der Expe-  
dition dieses Blattes.

Eine Wohnung von zwei Stuben ist mit oder ohne  
Möbel vom 1. October zu vermieden Hospitalstraße 24.

Steinhofstraße No. 16. ist eine freundliche Oberstube  
nebst Kammer und Zubehör an eine ruhige Familie zu  
vermieden. E. Schuch.

Eine untere Wohnung von 2 Stuben, kleiner Hausen-  
kammer, Bleiche, Mangel und andern Bequemlichkeiten ist  
von gleich zu beziehen gr. Sandstr. 12 b. Wittwe Gleich.

Memel, den 19. August 1873.

**Bekanntmachung.**

Die länger als sechs Monate nach dem Einlösungs-  
termine verfallenen Pfänder unserer Leih-Anstalt (nämlich  
die vor dem 1. December 1872 verfallenen Pfandstücke, in-  
sofern dieselben nicht bis 1. März d. J. prolongirt wor-  
den sind) bestehend in Gold- und Silberfachen, Taschen-  
Uhren, Kleidungsstücken, einigen neuen Kleiderzeugen, Wäsche  
und Leinzeug, Wirthschaftsfachen von Kupfer und Messing,  
sollen im Termin

**am 23. October c.,** Nachmittags 2 Uhr,  
und den folgenden Tagen im obern Lokale des Stadt-  
hauses öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft  
werden. Das Nummer-Verzeichniß kann im Kassen-Lokale  
eingesehen werden.

Die Erhebung des Auktionskostenbeitrages ausgelöst  
oder prolongirter Pfänder mit 1 Sgr. pro Thaler des  
Darlehns beginnt mit dem 20. October c.

Der Magistrat.

Memel, den 8. September 1873.

Zur anderweiten Verpachtung der am Lauerlauser  
Wege unweit Königswaldchen belegenen Ackerstücke No. 84,  
85, 86 und 87 von je 5 Morgen Preussisch steht ein  
Licitationstermin auf

**Montag, den 15. September c.,**  
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtrath Fünfstück an, zu welchem Pacht-  
lustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Ter-  
min um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger  
Nachgebote geschlossen wird.

Der Magistrat.

Memel, den 9. September 1873.

Die in der ersten Auktion der Bürgerfelder be-  
legenen Ackerstücke

No. 40 von 3 Morgen 147 □-Ath. Pr.,  
No. 83. „ 4 „ 21 □-Ath. Pr.

sollen auf 12 Jahre anderweit verpachtet werden. Wir  
haben hierzu einen Licitations-Termin auf

**Montag, den 15. September,** Nachm. 5 Uhr,  
vor dem Herrn Stadtrath Fünfstück anberaumt, zu wel-  
chem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden,  
daß der Termin um 6 Uhr Abends ohne Berücksichtigung  
etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Kull in Memel.